

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 11

Rubrik: Sehr vermischt Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und erklärt im Syllabus,
Dass es also kommen muß.
Und die Brüder Syllabisten :
Geben ihm noch Galgenfrüchten.
Bis er sich verschrieben ganz;
Dieses nennt man Toleranz.

Von der Achttheit der Unterschriften.

Da es leider nicht zu hindern,
Dass der Bauer schreiben kann,

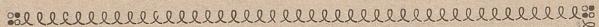
Unterzeichnen auch die Minderen,
Doch der Adel geht voran.
Frau'n- jedoch — und Kinderhände, —
Unsere Majorität! —
Bleiben von der Namensspende
Leider weg, — weil es nicht geht.
Wichtig ist vor allen Stücken,
Dass die Sache richtig sei;
Um den Glauben beizudrücken,
Sei der Syndikus dabei.

Von den ††.

Uns bedrückt der Schande Stempel!
Sklaverei herrscht in der Schweiz!
Aus dem Unterschriftenstempel
Bannt man die exerbierten ††.

Die Verfallzeit.

Allen, Großen, wie auch kleinen
Droht der 7. April,
Und bis dahin sei im Reinen,
Wer sich unterschreiben will.



Geschäftsempfehlung.

Allen unsern Freunden und Bekannten von Nah und Fern,
sowie dem gesammelten verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige,
dass wir mit nächstien

Montag den 15. März

unsere Wirthschaft

eröffnen.

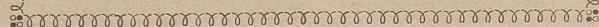
Insbesondere empfehlen wir geneigtem Zuspruch unser

Buffet,

an welchem stets vortreffliche Zunge, Ohren, Schürrli und Fülli,
sowie Glace à la Pommade servirt wird.

Paris, den 12. März 1875.

Mini-Sterium.



Erwartung und Wahrheit.

Isabella und Alphons.

„In Madrid, da zeigt er Euch Haar auf den Zähnen!“
Hat Mamma geprahlt und geplant.
„O Mutter, vergleichliches, närrisches Wählen,
Wie lang ist's — da hab ich gezähnt?“

* * *

Eulu und Eugenie.

„Mamma, das Examens ob! Ich bin Numro 7;
IV. will ich werden, geh, las' dich doch nicht lumpen!“
„Herzenssöhnchen, du mein Stolz, wie bist du gerieben,
Wenn ich nur Adressen wüsst, um genug zu pumpe!“

Ladislaus an Stanislaus.

Es thud mier phorkommen, alz ob der heilige Pfader doch dem Don Karos ein bisschen meer hädde die Stange heben sollen. Das Don Alfonso ist halt doch in jeder Beziehung zu wenig hräftig. Es fehlt ihm die Stim, welche die Rattitahlen niederschmedern sohlt; es fehlen ihm die Plätze der Aughen um zu zermalmeln die Religionspferchter; es fählen im die Pfäuste um Klosteransheper zu verdrücken; es fählt im an der Länge der Fühner um die römische Chllichkeit zu präsentieren; an unverstandt heiliger Muhtigkeit um die Priesterherrschaft als die Saulen der Welsd und alleinige Machthäberlinge zu verschreien. Der Inhald seiner Hemtermel hat leider nicht die Stärche, um Ketten zu erbrennen, wo der Herr Pius umsonst daran rüdelt und pudelt; seine Hantlein sind zu fein und zu glad um das Papstgefangnissenstreu in einem Arsel zu baden und auf den rüdigen Mischtischtock zu werfen; seine Hantpallen sind noch zu klebrig als dass er förmlich zum König der Beetersenigämler türfe empfohlen werten. Kurst, Mängel die schwäre Menghe. Ja, ja, das Thontarrenlos hädde von Rom herüber noch dicke und grober sohlen versegned anstäd verlohen gelasen werden. Was meinscht du, Bruter im Herr? Bitte um umgehende Antwort.
Dein Ladisläusli.

Banknoten.

Da ist die Zeit der Banknoten!
Da ist die Not der Zeitbanken!
Wo ist die Bank der Zeitnoten?
Wann kommt die Zeit der Notbanken?
Wann fort die Not der Bankzeiten!

Unterzeichnen auch die Minderen,
Doch der Adel geht voran.
Frau'n- jedoch — und Kinderhände, —
Unsere Majorität! —
Bleiben von der Namensspende
Leider weg, — weil es nicht geht.
Wichtig ist vor allen Stücken,
Dass die Sache richtig sei;
Um den Glauben beizudrücken,
Sei der Syndikus dabei.

Sehr vermischtte Nachrichten.

Der Sieg der Liberalen in Solothurn war so entscheidend, dass die Ultramontanen das Feld räumen, nur werde es noch mehrerer Gefechte bedürfen, bis sie die Häuser räumen. — Der Winter hat sich bis zur Stunde nicht in übermäßigen Strenge geltend gemacht, dagegen hört man über die Steuerzeddel keine so lauen Frühlingsnachrichten. — Von der Post werden gegenwärtig ganze Massen neue Zweitenstüke ausgegeben, obgleich in der Nationalversammlung noch immer die alten Sätze beibehalten werden. — Künftig sollen eiserne Briefeinwürfe zur Anwendung kommen, obgleich die im Druck erscheinenden Predigten der Pfarrer immer noch sehr ledern sind. — Um Freiburg von dem Vorwurf, es sei ein Ultramontanen-Nest, zu reinigen, will der Stadtrath nun Baracken für Militär erstellen. — Die Uetlibergbahn fuhr letzten Samstag zum ersten Mal den Berg hinauf, und haben sich daher die Fleischpreise ebenfalls auf der Höhe gehalten. — Die Türkei wird noch immer der franke Mann genannt, wogegen schwer zu leugnen ist, dass Hr. Wülleret zu den gesunden gehört. — Endlich meldet der Telegraph, dass Mac Mahon ein Ministerium habe; nach der Vertheilung der Portefeuilles steht dem definitiven Zuslebentreten der Republik nichts mehr im Wege als die — Republik. — Alfons behauptet immer, er habe den Namen: „Der Knabe-Don-Karl-fängt-an-mir-fürchterlich-zu-werden“ noch nie gehört, dagegen entsinne er sich eines Bettlers, der ähnlich heiße. — Der Kaiser von Österreich will dem König von Italien ein Rendez-vous geben, weil man ihn hinter dem Ofen dageim immer noch banhansle. — Der Papst soll sich verschworen haben, nicht mehr zu fluchen, wo gegen er aber seine Encycliken nicht mehr frankire.

Keine Merkwürdigkeit.

Es ist keine Merkwürdigkeit, dass Fürst Bismarck wieder bleibt; aber das wäre merkwürdig, wenn er ginge und dann — bliebe.

Den Vereinigten Schweizerbahnen in's Stammbuch.

Worte: Leggs zu dem Uebrigen.

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen“ gilt ewig und dass dieß der Bahnhof in St. Gallen, der so hell und freundlich ist, viel erlebt, klingt schmerzlich. „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“ behauptet ein altes Sprichwort; wie genugthuend für Dich, verkannte V. S. B., tönt es nun, wenn ein Kind beim Einfahren in den Bahnhof St. Gallen seine Mutter fragt: „Mamma, ischt das da Tunnel, wo mer St. Galle usstyg?“

Der Kassenmader Boudou der Staatsbank zu Romont, welcher mit einem Defizit von Fr. 300,000 das Weite suchte, hat einen andern Namen angenommen und ließ, im Falle man ihm zu schreiben wünsche, seine neue Karte in der Kasse zurück:

Pas Dutout.

200 Mägde

von Luzern haben in bescheidenen Beiträgen die nöthigen Mittel zusammengelegt, um der katholischen Kirche in Zürich einen Chormantel zu schenken. Das Geschenk war mit folgenden kurzen Zeilen begleitet:

„Des Hrn. Kaplans Käthe hat uns gesagt, dass Hochwürden einen Cormantel gebrauchen, weshalb wir das Geld zusammengelegt, denn wir wissen am besten, wie unerlässlich für Ihr Koor ein Deckmantel ist in dieser windigen Zeit, wo sogar die Zifileh erlaubt ist.“